



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Brief eines Kaffernmädchens an seine europäischen Wohltäter.

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Abteikirche zu Mariannhill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Um aber den geehrten Mitarbeitern überdies noch unsere Dankbarkeit zu bezeugen, senden wir gratis und franko jeder Person, die uns wenigstens:

5 Abonnements bestellt:	1	schönes farbiges Bild „Hl. Familie“,	27×19 cm, aus der Beuroner Kunstschule,
10	1	„Hl. Josef“ auf Goldgrund,	29×16 cm, „
15	2	„Hl. Josef u. hl. Anna“ auf Goldgrund,	29×16 cm, „
20	1	großes „Hl. Familie,“	53×36 cm, „
50	1	schön ausgestattete Dankesurkunde als Mitarbeiter unserer Mission,	45×33 cm, „
100	1	Associations- (Bündnis-) Diplom	50×44 cm, „

(welche Vorteile mit den letzteren zwei verbunden sind, ist im Heft Nr. 1 auf Seite 28 erklärt.)

unter der Bedingung, daß es nachweisbar neue Abonnenten sind und der betreffende Abonnementsbetrag uns bis 1. Mai 1907 eingesandt wird. Auf das „Vergißmeinnicht“ kann indes das ganze Jahr hindurch abonniert werden, die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert. Das Geldporto kann abgezogen werden.

Gleichzeitig bitten wir die geschätzten Mitarbeiter, welche uns Abonnemente einsenden, stets anzugeben, ob sie das „Vergißmeinnicht“ unter ihrer eigenen Adresse zu erhalten und zu verteilen wünschen oder ob es von uns an jede Person einzeln per Post gesandt werden soll, in welchem letzteren Falle wir um recht genaue gut leserliche Adressen ersuchen (Herr, Frau, Fräulein, Stand, Wohnort, Straßennummer, nächste Post und Land).

Weihe des Leides.

Ein Herz, das nie gelitten,
Ich nenn' es wahrhaft arm,
Und arm den, der geschritten
Durch Kummer nie und Harm.

Wer niemals sich gerungen
Durch Nacht empor zum Licht,
Wem nie ein Wurf mißlungen,
Nein, ich beneid' ihn nicht.

Er hat auch nie getrunken
Den echten Freudentrank,
Ist nie aufs Knie gesunken,
Zu stammeln heißen Dank.

Er kennt nicht jene Stunden,
Da man, berauscht vom Glück,
Die Schmerzen und die Wunden
Vergaß im Augenblick.

Ihm ging für fremde Schmerzen
Nie das Verständnis auf,
Vorbei an kranken Herzen
Schritt er in seinem Lauf.

Das Heiligste und Beste
Tief in des Herzens Grund,
Verschlossen bleibt es feste,
Macht nicht das Leid es kund.

Marg. Mirbach.

Brief eines Kaffermädchens an seine europäischen Wohltäter.

Unter den in der Januar-Nummer unseres Blättchens veröffentlichten Weihnachtsbriefen einiger Schulfinder in Mariatrost findet sich auch einer von unserer braven Notburga. Das gute Kind hat uns bisher viel Freude gemacht. Einmal erhielten wir von Europa eine Kiste mit verschiedenen Kleidungsstücken zc. für die Mission. Voll Freude und Dankbarkeit hierüber schrieb sie nun einen Brief, der in freier deutscher Uebersetzung also lautet:

Innigstgeliebte Wohltäter!

Wir Leute von Afrika freuen uns gar sehr der gütigst übersandten Sachen. Wir danken euch dafür und bitten Gott, daß er euch alles tausendfach vergelte!

Wir bitten auch um euer Gebet, denn wir sind in der Religion noch weit zurück. Vor wenigen Jahren waren wir noch Heiden, Ihr aber seid von christlichen Eltern geboren.

Auch wir beten für euch zu Gott um euer liebliches und geistiges Wohlergehen, denn Gottes Gnade und Erbarmen ist es, die uns allen helfen muß.

Nun will ich euch etwas von mir und meinen Angehörigen erzählen: Wir alle, die wir im elterlichen Kraale beisammen wohnten, waren einst nahe daran, Christen zu werden. Die Mutter ging mit dem guten Beispiel voran, und wir Geschwister, drei Brüder und drei Schwestern, folgten ihr. Der Vater aber hielt sich ferne.

Wir freuten uns über das Glück, den wahren Glauben gefunden zu haben. Doch da kam der Satan und flüsterte dem Vater ins Herz, er solle uns wieder zu Heiden machen. Mit ernster Miene befahl der Vater uns allen, wir sollten die christlichen Kleider ablegen und wieder halbnackt als Heiden gehen. Wir taten es aus Furcht vor seinem wilden Zorn. Er aber weigerte mich.

Da sprach der Vater: „Die Geister unserer verstorbenen Vorfahren verlangen es, daß du die ihnen so verhaßten Kleider ablegest. Tust du das nicht, werden sie dich töten.“

Ich entgegnete: „Gut, sie sollen mich nur töten. Doch, ich fürchte diese Geister nicht; wen ich fürchte, das ist Gott allein.“

Ich hatte damals viel zu leiden im elterlichen Hause. Zulezt entsloh ich und eilte hieher in die Schule. Nach drei Jahren hatte ich das große Glück zur hl. Taufe zugelassen zu werden. O welche Freude war das! Ich erkannte, daß Gott mit mir war und dankte ihm dafür aus ganzem Herzen!

Etwas später wurde ich gestirmt, und in meinem sechsten Schuljahr ward mir ein Glück zuteil, das alles andere übertrifft, ich durfte in der hl. Kommunion meinen Herrn und Gott empfangen. Das war der schönste Tag meines Lebens!

Betet für mich, daß ich meinem Glauben treu bleibe. Ich bin jetzt 18 Jahre alt. Gedenket auch meiner lieben Eltern und Geschwister, daß auch sie zulezt alle miteinander zum wahren Glauben gelangen.

Im hl. Herzen Jesu grüßt euch alle, namentlich aber die Verwandten unserer Schwester Lehrerin

Eure dankbare

Notburga Caluja.

Der Basuto-Chief Moiketji vor dem engl. Magistrat.

Von Rev. P. Maurus Kalus, O. C. R.

Mariazell. — Wie der Mehrzahl unserer Leser bereits bekannt, hatte die englische Regierung unserer Missionsstation Mariazell zwei Plätze zum Bau einer Schule, in der zeitweilig auch die hl. Messe gefeiert werden könnte, bewilligt. Der Bauplatz war noch nicht genau bestimmt, doch hatten wir an einem derselben schon ein hölzernes Kreuz aufgerichtet.

Am 26. Oktober 1906 erhielten wir die Nachricht, der Magistrat wolle am folgenden Tag in Begleitung des Basutohauptlings Moiketji die beiden Plätze persönlich in Augenschein nehmen, um die Sache definitiv zu regeln. Da P. Bernard, der Stationsrektor, noch an den Folgen eines kurz überstandenen Fiebers litt, so erhielt Schreiber dieser Zeilen den Auftrag, sich mit Br. John ebenfalls bei der geplanten Sitzung einzufinden.

Infolge der mangelhaften Postverbindung, die in der hiesigen abgelegenen Gegend herrscht, hatten wir aber den Brief des engl. Magistrats nicht erhalten, ja wir wußten nicht einmal bestimmt, wo wir ihn sicher treffen könnten. In unserer Verlegenheit ritten wir zunächst zu einem gewissen Mr. Barnes, der 1 1/2 Reitstunden von Mariazell entfernt wohnt; derselbe war uns immer sehr gewogen und ist überdies

ein Jugendfreund und Schulkamerad des Magistrats. Doch leider konnte er uns den gewünschten Aufschluß nicht geben. Wir ritten also weiter gegen den durch

das Holzkreuz bezeichneten Bauplatz zu und warteten hier auf einer Anhöhe, von wo aus wir das Land ziemlich weit überschauen konnten.

Nach etwa einer Stunde zeigten sich auf der gegenüberliegenden Seite einige Reiter. Sie kamen aber nicht auf uns zu, sondern ritten direkt nach dem Platz mit dem großen Kreuz. Ein Basuto in unserer Nähe sagte sofort: „Das ist Moiketji; ich kenne ihn an seinem Schimmel!“ Wir kurzsichtigen Europäer hatten noch kaum entscheiden können, ob das, was in der Ferne sich zeigte, Reiter seien oder ein Wagen.

Wir ritten nun dem Häuptling entgegen, trafen ihn mit seinen zwei Begleitern auf

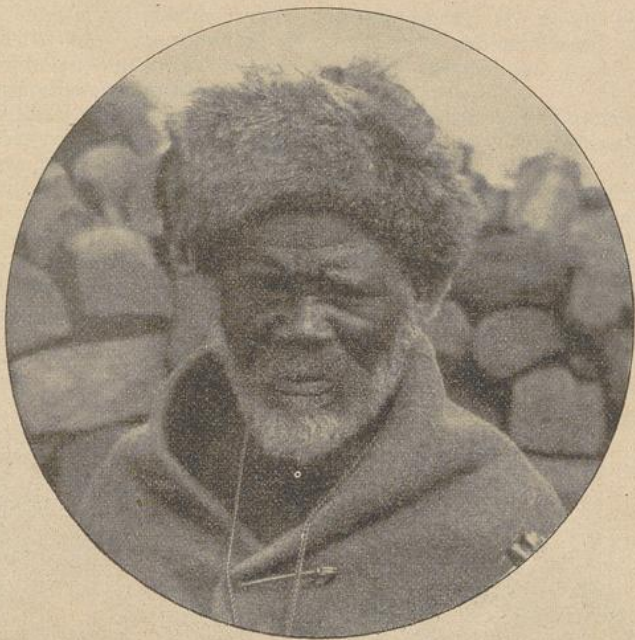
halbem Wege in der Nähe eines Basutodorfes und erfuhren, daß der Magistrat auch bald eintreffen werde. Die Begrüßung war etwas einsilbig und kurz, dann ritten wir zusammen ins Dorf.

Bald darauf zeigte sich auch der Magistrat mit seiner Begleitung auf der Höhe. Doch auch er ritt zunächst auf das Kreuz zu, besah sich den Bauplatz und wandte sich dann gegen das Dorf zu.

Wir ritten ihm entgegen und wurden von ihm aufs herzlichste begrüßt. Der Magistrat ist ein noch ziemlich junger hochgewachsener und kräftiger Mann. Er erzählte uns, er sei in Rom gewesen, habe den Papst gesehen, einer Kanonisation beigewohnt und fand kaum Worte, uns zu sagen, wie hochinteressant das alles gewesen. Nur bezüglich der Titulaturen war er sich als Nichtkatholik nicht ganz klar, so wußte er z. B. nicht, ob man auch „heiliger Papst“ sagen könne, wie „heiliger Vater.“

Im Dorf angekommen, begaben wir uns in einen Kraal, in dem wir bisher in Ermangelung einer eigenen Schule katechetischen Unterricht erteilt hatten. Der Magistrat, Br. John und meine Wenigkeit nahmen auf einem bankähnlichen Möbel Platz, Chief Moiketji setzte sich auf einen Koffer, der unsere Meßparameter enthielt, seine schwarzen Untertanen aber lagerten sich nach alter Vätersitte am Boden, wo gerade ein freies Plätzchen zu finden war. Ein fremder, wohl etwas angeheiteter Basuto hatte allerdings die Frechheit, sich unmittelbar neben den Magistrat auf die Bank zu setzen, wurde aber sofort von Moiketji eigenhändig gepackt und an die frische Luft gesetzt.

Nun wurde Kaffernbier herbeigebracht, und bald machte der Friedensbecher in Gestalt einer kleinen Schüssel die Runde. Der Magistrat trank zuerst. Nun



Eigentum Photogr. Atelier Mariannhill.

Der Basuto-Häuptling Moiketji.